

Laibacher Zeitung.

Nr. 241.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 20. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben die Frau Karoline Freiin v. Walterskirchen zu Wolfsberg, geb. Gräfin Hunyády v. Kethöly, zu Allerhöchster Palastdame allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome dem k. niederländischen Generalconsul und Chef des k. k. priv. Etablissements für Industrie und Kunst, Friedrich Rosenberg, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Béla v. Tarnoczky zu Alsó-Velösz die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. October d. J. den k. k. Hofcaplan und außerordentlichen Professor der Fundamental-Theologie an der theologischen Facultät in Wien Dr. Martin Bauer zum ordentlichen Professor der Dogmatik an derselben Facultät allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine Lehrerstelle am Gymnasium in Laibach dem Professor am Gymnasium zu Fiume Friedrich Jakelj verliehen.

Rundmachung

Womit der Erlaß der k. k. Landesregierung vom 27ten September 1871, Z. 6820, betreffend die Aenderung der für den Hauptschub zwischen Laibach und Graz bestehenden Directivregeln, bekannt gegeben wird.

Im Einvernehmen mit den Landesauschüssen des Herzogthums Krain und des Herzogthums Steiermark, dann im Einvernehmen mit der k. k. Statthalterei Graz werden die wegen Beförderung des Hauptschubes mittelst der Eisenbahn auf der Route Laibach-Graz mit dem Erlasse der Landesregierung vom 15. März 1857, Z. 3960, bekannt gegebenen Directivregeln hiemit nachstehend abgeändert:

1. Der Hauptschub von Laibach nach Graz geht wöchentlich Mittwoch und Samstag Morgens unter Aufsicht eines Schubbegleiters mit dem gemischten Eisenbahnzuge ab.

2. An den darauf folgenden Tagen, d. i. Donnerstags und Sonntag, escortirt derselbe Schubbegleiter die in Graz übernommenen, in der Richtung gegen Laibach zu insiradirenden Schüblinge ebenfalls mittelst des um halb elf Uhr Vormittags abgehenden gemischten Zuges nach Laibach oder an die Zwischenstationen, wo dieselben abzufahren sind.

3. Die von Laibach abgehenden Schüblinge werden in Laibach mit dem Morgenbrote versehen und erhalten, sowie die von den Zwischenstationen Littai, Steinbrunn und Gili mit dem Hauptschube nach Graz abgehenden Schüblinge, die Mittagkost in Graz.

4. Die von Graz in der Richtung gegen Laibach reisenden Schüblinge empfangen die Verpflegung in Graz und das Abendbrot, je nach der Insiradierung, entweder auf einer der Zwischenstationen oder in Laibach.

5. Diese Bestimmungen treten mit 15. October d. J. in Wirksamkeit, und bleiben im Uebrigen die den Hauptschub zwischen Laibach und Graz betreffenden, mit dem Erlasse der Landesregierung vom 15. März 1857, Z. 3960, bekannt gegebenen Anordnungen aufrecht.

Karl v. Wurzbach m. p.,
k. k. Landespräsident.

Rundmachung.

Das hohe k. k. Finanzministerium hat im neuen Organismus der Steuerämter in Krain zu Steuereinkommern erster Klasse die Steuereinknehmer: Joseph Taboure und Anton Lenartschitsch; zu Steuereinknehmern zweiter Klasse die Steuereinknehmer: Joseph Payer, Joseph Podrekar, Johann Elsner, Johann Schmalz, Paul Guldenprein, Mathias Furlan, Joseph Kratochwill, Mathias Pink, Joseph Supančič, Franz Sedlat, Kaspar Peterlin, Friedrich Ritter v. Bödransperg, Adolph Pfeffner und Joseph Bauer, sämtlich definitiv, dann den Steueramtscontrolor Franz Skofic provisorisch; ferner zu Steuereinknehmern dritter Klasse die Steuereinknehmer

Stephan Wruß, Johann Klemenčič, Rudolph Weit, Ignaz Rose, Wilhelm Nitsch, Joseph Potokar, Eduard Hayne, Johann Skola und Johann Schubiz, dann die Steueramtscontrolore Ignaz Zierer, Ferdinand Fischer, Anton Papešch und Joseph Kotter, sämtlich definitiv, dann den Steueramtscontrolor Bartholomäus Miklaučič provisorisch; endlich zu Steueramtscontroloren erster Klasse die Steueramtscontrolore Anton Piskar und Johann Benedikt definitiv ernannt.

K. k. Finanzdirection Laibach, am 14. October 1871.

Verordnung der k. k. Finanzdirection für Krain vom 18. August 1871, Z. 8932,

betreffend die Erwerbsteuer-Behandlung der im Lande herumziehenden Fenster- und Kesselflicker (Schwarzklempner).

Mit Beziehung auf die Bestimmungen des österreichisch-italienischen Handelsvertrages vom 23. April 1867 und nach dem Schlußprotokolle zu diesem Vertrage (R. G. Bl. 1867, Nr. 108 und 110) unterliegt es nach der Eröffnung des k. k. Ministeriums des Innern und jenem für Handel keinem Anstande, daß den im Lande herumziehenden Fenster- und Kesselflickern (Schwarzklempnern) aus dem italienischen Districte Auronzo, insofern dieselben nach dem Inhalte ihres Reisepasses oder ihrer sonstigen Legitimations-Urkunde zu dem erwähnten Geschäftsbetriebe berechtigt erscheinen, die Ausübung desselben gestattet werde.

In Bezug auf ihre Erwerbsteuerpflicht sind dieselben zufolge hohen Finanzministerial-Erlasses vom 29ten Juli d. J., Z. 34206, ebenso wie Hausierer und die denselben gleichgehaltenen, im Umherziehen zur Ausübung gelangenden Beschäftigungsrechte, als: Musicanten, Comödianten, Seiltänzer, Strazzenfänger, insofern das Sammeln für eigene Rechnung geschieht, u. dgl. zu behandeln.

Der k. k. Finanzdirector:
v. Posanner m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Stimmen über das Ausgleichs-Elaborat.

Wir machen unsere Leser heute mit den Aeußerungen des „Kraj“, eines Organs der Majorität der polnischen Bevölkerung bekannt. Der Entwurf, sagt das Blatt, erstrebe für Böhmen etwas, wozu jedes Volk ein unbestrittenes Recht habe, — die Autonomie; zugleich aber solle er dafür, daß es fest in das System der anderen Königreiche und Länder eingefügt werde, und leiste damit der Einheit Genüge. Er verlege durch nichts den ungarischen Ausgleich; die Ungarn würden im Falle der Ausföhrung des Projectes nicht einmal spüren, daß in Eisleithanien sich etwas verändert hat. Durch die Thatsache eines autonomen Böhmens werde aber eine Trias geschaffen, die nur eine natürliche Consequenz des Dualismus sei, und die ebenso natürlich die Föderation zur Folge haben werde. Die Polen, meint das Blatt, könnten mit dieser Veränderung ganz zufrieden sein; der Dualismus habe die Centralisation gebrochen, der böhmische Ausgleich werde sie vor der Germanisation bewahren; die Föderation werde auch ihnen ein größeres Maß der Autonomie bringen. Die Aufgabe der polnischen Delegation werde es sein, im Namen Galiziens den großen Act zu ratificiren, der sich in Wien vollziehen werde.

„Kraj“ fährt fort: „Heute steht lediglich eine einzige Stadt der vernünftigen und gerechten Entwicklung Oesterreichs auf dem Wege des Föderalismus Hindernisse entgegen, nämlich — Wien. Aber wer ist diese Stadt? Repräsentirt sie irgend eine Nation? Ist sie der Ausdruck eines höheren Culturgrades? Mit nichten. Wer diese Stadt gut kennt, der weiß, daß auf der dichten Unterlage der bedrückten und gepeinigten slavischen Bevölkerung sich dort eine geringe und dünne Schichte wahrhafter Wiener befindet und erst über denselben eine dicke Schichte Solcher sich breitmacht, die aus allen österreichischen Ländern herbeigeströmt, die von Wack erzeugt, unter Schmerling verzärtelt und zu Giskra's Zeiten reich wurden. Dieser Haufen von Börsianern und Geldmenschen, der heute in Wien tonangebend ist; dieser Haufe der, des Vaterlandes und der Nationalität bar, Deutschthum heuchelt, von dem jedoch die Deutschen nichts wissen wollen; dieser Haufe von Schreibern, der in den Salons der erst lebhafte aufgebauten Paläste sich's bequem

macht, vom Schweiß und der Arbeit der österreichischen Völker lebt und deren lebensfähige Säfte ausaugt — dieser Haufe geberdet sich in seinen Lärm machenden Demonstrationen wie toll . . . warum? . . . weil er befürchtet, daß die aus der Lethargie erwachten slavischen Völker Oesterreich ihm die widerrechtliche Beute wegnehmen und der steten Uebervorteilung und Verräuberung, deren Opfer sie sind, ein Ende machen werden. Die Besorgniß, große Einnahmen und die bisherigen Erwerbsquellen einzubüßen, sobald Wien aufhören sollte, die Centralkasse der Monarchie zu sein — das ist der Grund der verbissenen Demonstrationen und scharfen Opposition Wiens. Allein diese Opposition hat nur eine Bedeutung, weil politisches Vorurtheil und die Macht der Gewohnheit Wien einen ersten Rang im Staate verleihen lassen man Pest, Prag, Lemberg, Laibach das Privilegium einer ähnlichen Stellung zu Theil werden, und die Demonstrationen der Provinzstadt Wien werden ein gewünschter Artikel für Zeitungsschreiber sein, jedoch oberhalb des Striches keine Erwähnung verdienen.“

Der „Ezas“ schreibt: „Die Krönung in Prag ist ein Zeichen, daß die Föderation fortwährend ausdrucksvollere Gestalten annimmt, oder richtiger, daß sie die Gestalten erneuert, die ursprünglich existirten; der gegenwärtige Zustand Oesterreichs ist eigentlich die Frucht jenes Systems, daß alle Kräfte und Vorräthe der Monarchie erschöpfte, um sie gegen ihre Natur und zum Trog ihrer historischen Basis zu organisiren: Dieses System zu ändern, ist unausbleibliche Nothwendigkeit.“

Das serbische Blatt „Zedinstvo“ nennt den Dualismus als Staatsform für Oesterreich-Ungarn absolut schädlich, weil er eben bloß den Deutschen und Magyaren zu Gute kommt, so daß die übrigen Nationen dadurch vom Throne weggedrängt werden.

Die „Tages-Presse“ ist von guten österreichischen Patrioten mit der Absicht gegründet worden, der Wiederherstellung des inneren Friedens vorzuarbeiten, dem Gedanken des Ausgleichs die Wege zu bahnen. Von diesem Gedanken erfüllt, bekämpfte sie die Clique welche jeden Ausgleich, jede Concession an die Autonomie der größeren Länder des Reiches principiell perhorrescirte. Sie war es, die die klägliche Politik der Clique am schärfsten kritisirte, die jämmerlichen Intriguen des Herrn Herbst gegen Dr. Giskra schonungslos enthüllte, — sie hat das Programm aufgestellt: Ausgleich mit Galizien, Einführung der directen Wahlen für den Reichsrath, Gründung einer festen deutsch-polnischen Partei, welche stark genug ist, das parlamentarische System aufrecht zu erhalten und den Widersachern der Verfassung mit Nachdruck die Spitze zu bieten. Ihr Erfolg war nach allen Seiten hin ein großer. Das Ministerium der Clique fiel, ohne daß man sich in der Bevölkerung weiter um dasselbe gekümmert hätte.

Das „Vaterland“, ein treuer Anwalt des Ausgleichs, sagt: „Unsere liberalen Zeitungen toben und lärmten wegen der Adresse des böhmischen Landtages und ihrer Beilagen. Wer konnte nur zweifeln, daß es so kommen werde! Es wäre eben so gekommen, wie immer die Aeußerungen dieses Landtages gelaute hätten. Sonderbar ist nur, daß jene Zeitungen sich von dem Inhalte der lange ungeduldig erwarteten Elaborate überrascht zeigten. Das ist offenbar nur journalistisches Manöver; unmöglich konnten sie, konnte irgend Jemand, der den Gang der Ereignisse nur mit einiger Aufmerksamkeit und Sachkenntniß beobachtet hat, glauben, daß der böhmische Landtag etwas Anderes liefern werde, als ein entschieden „föderalistisches“ — das ist einmal die bereits eingebürgerte Bezeichnung — Project der Reorganisation unserer so sehr in Verwirrung gebrachten Verfassungsverhältnisse. Ueberraschen konnte die Wiener Journalisten, die einmal an die staatsmännische Befähigung der staatsrechtlichen Opposition nicht glauben wollen, weil sie sich vor ihr mit Recht fürchten, nur, daß das Elaborat ein so gründliches, reiflich durchdachtes und mit so viel Mäßigung und Vorsicht verfaßtes ist. Damit ihr kurzfristiges Publicum diese Vorzüge nicht erkenne, deshalb heucheln sie Ueberraschung über dessen föderalistischen Inhalt und suchen namentlich die Fundamentalartikel, den wesentlichsten Theil der Vorlagen, als ein unerhörtes, kopfloses Werk überstürzender Arroganz darzustellen.“

In Betreff der Polen vermeint das „Vaterland“ versichern zu können, daß ihrerseits den Fundamentalartikeln freudig zugestimmt werden wird. Die Centra-

listen betrachten die Quotenfrage als Stein des Anstoßes innerhalb der autonomistischen Partei. Sie vergessen aber, daß die Quoten, nicht wie die „N. Fr. Pr.“ hartnäckig behauptet, nach dem bon plaisir der Böhmen, sondern vermittelst Vereinbarungen festgestellt werden, wobei Galizien offenbar ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben wird.

Der „Tagesbote aus Mähren“ meldet: „In manchen nicht czechischen, sondern deutschen Kreisen achtet man die Ausgleichsbestrebungen der Regierung und ihre Energie. Die Furcht vor Slavifizierung ist nicht vorhanden, seitdem man sieht, wie der Landtag unparteiisch beide Nationalitäten beachtet und schätzt. Das Gebahren des Landtages, des Landesauschusses ist der beste Beweis für die Schwankenden oder Verheizen, daß an eine Schädigung der Deutschen nicht gedacht wird. Es hatte aber auch kein Landtag, mit Ausnahme von Böhmen, solche Gelegenheit, seinen Rechtsinn, sein Billigkeitsgefühl zu zeigen, als eben der mährische Landtag, der so wenig Fragen von allgemeinem, politischem Interesse behandelte, aber dafür auf dem Gebiete der Schule und Volkswirtschaft eine Unzahl von wichtigen Angelegenheiten erledigte, die das nationale Interesse oft tief berührten und stets im gerechten Sinne entschieden wurden, wenngleich manchenmal die Erinnerung an so manche Unbill, die von der Clique erduldet wurde, herbe Worte in den Mund der Berichterstatter legte.“

Ein norddeutsches Blatt äußert sich also: „Indem wir uns nun die Hauptpunkte des Ausgleichwerkes, namentlich die „Fundamental-Artikel“ ansehen, begreifen wir wahrlich nicht den Wuthausbruch, in den die Wiener Zeitungen gegen Hohenwart verfallen. Wir, die wir nicht inmitten der Aufregung und Leidenschaft der unmittelbar Beteiligten stehen, sind wohl in der Lage, die Sache selbst ruhiger und unbefangener zu prüfen und zu beurtheilen, und gelangen in der That zur Ueberzeugung, daß die Punktationen unbefreitbar Anknüpfungspunkte zu einer patriotischen Behandlung der Fragen bieten. Mehr bedarf es vorläufig auch nicht. Das übrige wird sich im Reichstage finden. Es kommt, scheint uns, nicht darauf an, ob die Punktationen mehr oder weniger an der jetzt bestehenden Verfassung zu ändern beabsichtigen, sondern ob diese Veränderungen gut, heilsam und nützlich sind. Darüber, ob die Deutschen in Oesterreich unterdrückt und die Czechen zur herrschenden Nation gemacht werden sollen, entscheiden die Punktationen unseres Erachtens gar nicht.“

Das „östr. Journal“ schreibt: „Das Ausgleichs-Elaborat des böhmischen Landtages hat die ausdrückliche Zustimmung der Landesvertretungen von Mähren, Tirol, Krain und Dalmatien erhalten. Galizien hat sich schon früher für den Ausgleich ausgesprochen und der Landtag von Oberösterreich hat zugesagt, die Regierung bei dem großen Werke der Versöhnung zu unterstützen. Außer solch' unbedingten Kundgebungen für den Ausgleich liegen Proteste der Minoritäten aus den Landtagen von Schlesien und Steiermark gegen die centralistischen Manifestationen der betreffenden Majoritäten vor. Entschieden treten also nur die Vertretungskörper der zwei kleinen Länder Salzburg und Kärnten und Niederösterreich gegen den Ausgleich auf, und ihnen zu Lieb wird die Regierung nicht eine Bahn verlassen, die zum Frieden unter den Völkern im Innern und zur Macht des Gesamtstaates nach Außen hin führt.“

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bemerkt sehr richtig: „Wir haben uns stets gegen die von den Verfassungstreuen beliebte Taktik des passiven Widerstandes ausgesprochen; wer überhaupt noch unbefangenen Urtheilen kann, muß schon heute erkennen, daß die Deutschen gefehlt haben, als sie den Prager Landtagsaal verließen. Wäre es nicht angemessener, nützlicher, politischer gewesen, dort die czechischen Entwürfe zu bekämpfen, den Widerstand hervorzuheben, die Gefahren für die Macht und Einheit des Reiches zu signalisiren, die Nachtheile, die für die übrigen Länder aus dem böhmischen Verfassungsentwurf erwachsen, klar zu legen und nur Schritt für Schritt zu weichen? Gewiß wären die Deutschen stets niedergestimmt worden, aber ist denn eine Minderheit, die niedergestimmt wird, auch schon geschlagen? Der Kampf der Deutschen im Prager Landtagsaal hätte einen Wiederhall geweckt bis in die höchsten Kreise hinauf; die Zeit, die damit ausgefüllt worden, hätte allen Freunden und Allirten Stellung zu nehmen gestattet, jede Niederlage wäre ein moralischer Triumph geworden. In Folge ihrer Taktik müssen sie nun den Kampf in den Zeitungen führen, die hier nicht das Viertel des Gewichts genießen, wie Verhandlungen constitutioneller Körperschaften, oder den niederösterreichischen Landtagsaal zum Kampfplatz sich erwählen — wo sie nur wiederholen können, was in den Zeitungen gesagt wurde, und dabei in leidenschaftliche Stimmung gerathen, mit der sie gerade das Entgegengesetzte von dem erreichen, was sie zu erreichen bestrebt sind.“

Eine Prager Correspondenz meldet: „Die Symptomtome der ausgleichsfreundlichen Stimmung unter dem deutschen Theile der Bevölkerung Böhmens mehrten sich so sehr und in so unerwarteter umfangreicher Weise, daß ich es aufgegeben habe, regelmäßig über die Zustimmungadressen an den Landtag und die Mißtrauensvota gegen die 71 deutschen Abgeordneten, welche den

Landtagsaal verlassen haben, zu berichten. Es ergibt sich indessen aus der großen Zahl dieser Kundgebungen, daß bei den künftigen Wahlen wenigstens in den meisten deutschen Landgemeinden ausgleichsfreundliche Abgeordnete gewählt werden. Von einigen Bezirken sind die Mißtrauensvota direct an die betreffenden secessionistischen Abgeordneten geschickt worden. Die Herren fahren nichtsdestoweniger fort, den Wünschen ihrer Mandatare aufs directeste zuwiderzuhandeln.“

Auch die ungarischen Journale beschäftigen sich in hervorragender Weise mit den Ausgleichsangelegenheiten. Im „Hon“ ermahnt Jokai die Deutschen zu größerer Nachgiebigkeit gegen die Nationalitäten. „Man möge bedenken, welche Concessionen Ungarn an Croatien machte, und Ungarn habe doch wohl allen Grund, für seine Nationalität zu fürchten. Die Deutschen aber, im Besitze von Wien, einer Stadt, die Berlin überflügelt und mit Paris wetteifert, in der Nähe von 40 Millionen mächtiger Stammesgenossen und im Besitze endlich der ersten Staatsgüter in der Gesamtmonarchie, haben von den Czechen und Slovenen nichts zu befürchten. Wenn Ungarn in so glücklicher Lage wie die Deutschen Oesterreichs sich befände, es würde den Nationalitäten Alles das gewähren, was die freie Schweiz den ihrigen gewährt. Ueberhaupt sei es nur recht und billig, daß die Deutschen nicht immer nehmen, sondern endlich auch etwas geben. Dagegen erwartet Jokai auch von den Böhmen größere Mäßigung als bisher.“

Der „Wanderer“ schöpft aus polnischen Blättern unter anderem folgenden Appell zum Ausgleich: „Wenn der Ausgleich kein leeres Wort, wenn die neue Verfassung Oesterreichs kein inhaltloses Stück Papier bleiben soll, so müssen wir trachten, die dem Ausgleich zu Grunde liegende Idee, d. i. die Annäherung der Nationalitäten unseres Staates an einander baldmöglichst zu verwirklichen. Dazu ist nöthig, daß wir einander besser kennen lernen, als dies bisher der Fall war, daß sich für uns der Begriff Oesterreich nicht auf das Weichbild einer Stadt — sei es auch die größte und hervorragendste des Reiches, — noch innerhalb der Grenzen einer Provinz beschränkt bleibe. Es wird sich dann zeigen, daß alle Theile in diesem Reiche ihre Existenzberechtigung haben, daß jeder neben seinen Schattenseiten gar manche Lichtseite besitzt, und daß der Streit um den Vorrang zwischen ihnen beinahe auf einen ähnlichen Streit der Glieder des menschlichen Körpers hinausläuft. Es ist eine überflüssige Arbeit nachzusinnen, was wichtiger sei, die Hand oder das Auge? Wohl dem, der beides hat. Noch einen großen Vortheil bietet dieses gegenseitige Bestreben nach Verständigung. Die Folge muß nämlich die sein, daß man sich überzeugen wird, wie sehr allen einzelnen Theilen Oesterreichs die Liebe zur Gesamtheit innewohnt. Es ist lächerlich zu glauben, daß irgend ein Theil das Monopol des Liberalismus oder der Vaterlandsliebe besäße. Dieses Gefühl des gemeinsamen Patriotismus ist der beste Kitt für die untereinander zerfallenen Völker. Und was wohl zu erwägen ist, diese Liebe zum Gesamtwaterlande ist keine platonische, ihrer eigenen Ursache unbewußte, sondern sie stützt sich darauf, daß Oesterreich für alle seine Völker unumgänglich nothwendig ist, und darin liegt die Gewähr für die Echtheit dieses Patriotismus.“

Mögen diese endlosen Verheizungen, die bisher das tägliche Brot unserer Politik waren, endlich aufhören und einer ruhigen, auf genauer Kenntniß der gegenseitigen Verhältnisse beruhenden Betrachtung Platz machen. Dann wird Manches in einem anderen, Alles aber hoffentlich in rosigerem Lichte erscheinen.“

Gerüchte — nur Gerüchte.

Seit mehreren Tagen beschäftigen sich die Journale mit Gerüchten über politische Vorgänge, deren Kenntniß naturgemäß den publicistischen Kreisen entrückt sein muß. Was daher den Blättern an positiven Nachrichten und Anhaltspunkten abgeht, wird in reichlichster Weise mit allen Hilfsmitteln naiver Phantasie oder gar übelwollender Berechnung gedeckt.

Die „Wiener Abendpost“ bemerkt hierüber: „Wir wollen von der Tendenz, die derlei Gerüchten zu Grunde liegt, vorläufig absehen, allein eine ernste Erwägung verdient wohl die Thatfache, daß solche in dem gegenseitigen Wettkampfe der Journale immer sich steigender sensationelle Meldungen nur allzu sehr geeignet sind, die Bevölkerung in fortwährender Aufregung und Unruhe zu erhalten. Einen anderen Zweck erreichen die Journale kaum und wir wüßten nicht, ob dies ihre Aufgabe sein kann. Fragen wir jedoch, von welcher Stelle diese Gerüchte ihren Ursprung genommen haben, so gibt uns ein großes Wiener Morgenblatt vom letzten Donnerstag, 12. d. M., hierüber Aufschluß.“

Dieses Blatt debutirte in Form eines, in seinen Spalten ungewohnten „Nachtrages“ mit jenen Gerüchten, die jetzt seit einer Woche in der öffentlichen Discussion vibriren. Zu unserer nicht geringen Ueberraschung erklärt nun plötzlich dasselbe Blatt in seiner heutigen Morgenausgabe, daß die ganze Bewegung eigentlich „ein blinder Lärm“ gewesen sei. Wie sich die heutige Meldung mit jener der Vorwoche vereinen läßt, darüber dürfte sich das von uns erwähnte große Blatt wohl Aufschluß verschafft haben. Wir wollen nur constatiren, wie hier die wichtigsten Staatsfragen behandelt werden.

In gewissen Zeiträumen wiederholen sich gewisse Gerüchte mit staunenswerther Präcision, mit einer solchen Präcision, daß auf der ganzen publicistischen Linie bald auf, bald abgewiegt wird; es ist dies die sensationelle Ebbe und Fluth, wie sie in unserer Tagesliteratur sich vollzieht.

Diese Bemerkungen gelten selbstverständlich nur den journalistischen Gerüchten, wie sie der Tag bringt und wieder beseitigt; wir vermeiden es, das actuelle Gebiet zu betreten, welches sich der Besprechung entzieht und worüber sich die Journale, wie eines derselben heute selbst zugestehet, vollkommen im Dunkeln befinden. Die öffentliche Meinung wird sich, belehrt durch wiederholte derartige Erfahrungen, von der Flut der jüngsten Nachrichten nicht beirren lassen und es vorziehen, ihr Urtheil nur aus Thatfachen zu schöpfen.“

Wir wollen diesen Bemerkungen noch ein Telegramm beifügen, wie solches dem „Ang. Lloyd“ aus Wien zugekommen ist: „Alle Gerüchte einer Ministerkrisis entbehren jeder realen Grundlage; sie sind Producte der Lüge und des Börsenspekulans. Hohenwart und Beust stehen im vollen Vertrauen bei der Krone, die unwandelbar das Bedürfnis einer Verfassungsrevision durch den demnächst zusammentretenden Reichsrath auf den Grundlagen des Rechtes und der Wahrheit, wie dieselben in der Mehrzahl der Vertrauensadressen der Landtage ihre Begründung finden, anerkennt. In diesem Sinne wird auch die Antwort der Krone auf die böhmische Adresse lauten. Ungarns Premier-Minister beanstandet den correcten Vorgang der Ausgleichs-Aktion in keiner Weise.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. October.

Zur Durchführung der Grenzberichtigung zwischen der preussischen Provinz Schlesien und Oesterreich ist, wie aus Troppau gemeldet wird, preussischerseits bereits die betreffende Commission ernannt worden. Dieselbe wird sodann in Verbindung mit der österreichischerseits zu gleichem Zwecke berufenen Commission die Grenzen bereifen.

Die Thronrede des deutschen Kaisers, der stürmische Beifall, mit welchem sie im deutschen Reichstage von den Volksvertretern begrüßt wurde, sind in Anbetracht der großen Bedächtigkeit, mit der Fürst Bismarck ähnliche Kundgebungen verfaßt, ein glänzendes Zeugniß für die Intimität des Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich. An die Adresse Rußlands, jener Macht, die man gewohnt war, als den zuverlässigsten Bundesgenossen Deutschlands anzusehen, werden wohl freundschaftliche Bemerkungen gerichtet, hingegen die herzlichen Beziehungen zu Oesterreich als zwingend geboten geschildert. Es ist dies eine nicht unbedeutende Schwenkung in der Politik des deutschen Reichkanzlers. Mit gewohnter Geschicklichkeit, durch einen richtig combinirten Köffelsprung beweist Fürst Bismarck der Welt, daß man mit Rußland wohl auf gutem, gleichzeitig aber mit Oesterreich auf noch besserem Fuße stehen könne. Die Thronrede dringt wie ein Freund, wie ein Sonnenstrahl inmitten der inneren dunklen Krisen Oesterreichs; denn die freundschaftliche Wärme, mit welcher der Kaiser von Deutschland der Beziehungen zwischen Oesterreich und dem neuen deutschen Kaiserreiche gedachte, soll auf die Beilegung des nationalen Habers und Parteikampfes ermunternd wirken.

Die „Times“ analysirt die Thronrede des Kaisers Wilhelm und sagt: „Die deutsche Nation hat das Princip der Einheit unter dem Präsidium Preussens vollständig acceptirt; das Land kann vielleicht einen Angriff von außen zu bestehen haben, es wird aber eine innere Zwietracht nicht mehr dulden.“ Das Blatt billigt die zugesagte Regelung des Münzsystems und die liberale Politik des Kaisers gegen Frankreich. Schließlich sagt die „Times“: So lange Thiers am Ruder bleibt, könne man nicht zweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen halten und das Geld finden werde, um sie zu erfüllen.

Französische Blätter beschäftigen sich vorzugsweise mit den Resultaten der Generalrathswahlen; es wird unter Anderem betont, daß der Erfolg der bonapartistischen Candidaten auf Corsica kein so vollständiger gewesen, wie man von vornherein voraussetzte, und daß mehrere Cantone der Insel geradezu unversöhnliche Gegner des Kaisers Napoleon als ihre Vertreter in den Generalrath schickten, während notorische Anhänger desselben, wie Abatucci, Conti und Gallot d'Isiria, nicht durchbringen konnten. Die von der „Times“ über das Ergebnis der Wahlen im Allgemeinen gebrachten Ziffern werden von der besser unterrichteten „France“ vielfach berichtigt. Dem letzteren Blatte zufolge stellte sich das Ergebnis am 13. d. folgendermaßen heraus: Bekannte Wahlen 1850, kaiserliche 94 (die „Times“ gab eine dreimal größere Ziffer an), radicale 201, orleanistische, gemäßigt republicanische und conservativ-liberale 1561. Dem genannten Journal zufolge gäbe es ungefähr 1000 Ballotagen. Aus den Wahlen des 8. October ist diejenige Partei ohne Frage mit überwiegender Mehrheit hervorgegangen, welche jede vorschnelle Lösung der Regierungsfrage verwirft.

Das „Journal des Debats“ macht den begüterten Klassen der Bevölkerung den Vorwurf, daß sie den

Wahlen gegenüber auffällige Apathie bekundeten, während es doch ihre Pflicht sei, durch eifrige Theilnahme an derartigen politischen Vorgängen mit Hand anzulegen an der moralischen und materiellen Verbesserung des Schicksals ihrer weniger glücklichen und aufgestärkten Mitbürger.

Der „Temps“ bringt anlässlich der Generalratswahlen „Briefe aus der Provinz“, in welchen die Eindrücke geschildert werden, die sich bei den Wahlen auf dem Lande dem stillen Beobachter aufdrängen und periodisch wiederholen. „Einige Tage vor den Wahlen“, lesen wir in diesen Briefen, „werden unsere braven Bauern mitten in ihren Arbeiten durch eine seltsame Invasion überrascht. Während sie sonst mit den Stadtherren nur auf dem Markte zusammentreffen, rücken dieselben plötzlich als liebenswürdige und vertrauliche Gäste mit den ehrlichsten Gesichtern ins Dorf. Bald wimmelt es von Agenten aller Glaubensbekenntnisse, die schönsten Zusagen werden gemacht und die heiligen Worte: Eigentum, Religion und Familie gehen von Mund zu Mund. Aber Politik und Volkswirtschaft sind unseren Bauern fremde Welten und jetzt wissen sie weniger als je, wenn sie ihr Ohr leihen sollen. Ein merkwürdiger Skepticismus herrscht über Lehren und Personen. Man hat schon so viel erlebt, was wird man noch alles erleben; man ist so oft verrathen worden, wenn soll man vertrauen? Und doch kamen sie am 8. October in großer Anzahl zum Scrutinium.“ Der „Temps“ gelangt zu dem Schlusse, daß das, was vor allem noththue, die Erzielung eines raschen Umschwunges in der Volks-erziehung sei.

In Marseille ist das Gerücht verbreitet, es seien Unruhen in Corsica ausgebrochen. Die Militärbehörde schickte am 16. d. ein Bataillon Chasseurs nach Ajaccio ab.

Die Gerüchte über in Corsica ausgebrochene Unruhen sind übertrieben. Nur in zwei Gemeinden kamen einige Manifestationen vor unter den Rufen: „Es lebe der Kaiser!“ und andere aufrührerische Rufe, worüber die Untersuchung eingeleitet wird. Der außerordentliche Commissär Carl Ferry sollte am 14. d. in Ajaccio eintreffen. Die aus dem Golfe von Jouan abgegangene Flottenabtheilung ist auf Corsica eingetroffen und hat ein Bataillon Infanterie so wie Marineinfanterie und die Schiffsmannschaft ausgeschifft. Die Unruhen flößen keinerlei Besorgniß ein; die Maßregeln wurden nur aus Vorsicht getroffen.

Die offizielle Zeitung meldet aus London: daß Sir Andrew Buchanan zum Botschafter in Wien, Lord Augustus Loftus zum Botschafter in Petersburg und Odo Russell zum Botschafter in Berlin ernannt wurden.

Wie die „Moskauer Zeitung“ erzählt, können ausländische Gesellschaften in nächster Zeit nicht leicht Gelegenheit haben, ihre Geschäftsoperationen auch auf Rußland auszudehnen. Die Regierung soll entschlossen sein, jedes in diese Kategorie fallende Ansuchen fremder Banken oder Actiengesellschaften insoweit abzulehnen, als nicht der bezügliche Gesetzentwurf vollständig ausgearbeitet und vom Kaiser sanctionirt sein wird.

Aus der Cortes Sitzung (ddo. Madrid 16. d.) verlautet: Zwischen Zorrilla und den Ministern entspinnten sich Erörterungen über die republicanischen und monarchischen Principien. Hierauf entwickelt eine Interpellation über die Internationale. Der Minister Cardan beantwortet die Interpellation und greift die Internationale heftig an, welche er außerhalb des Gesetzes erklärt. Auf eine Interpellation Candara's erklärt der Kriegsminister, die Soldaten haben sich an keinerlei öffentlichen Manifestationen zu betheiligen, und habe er in diesem Sinne Befehle ertheilt.

Weltausstellung 1873.

Auf die Einladungen, welche an die auswärtigen Staaten zur Theilnahme an der Weltausstellung ergangen, sind neuestens entgegenkommende Erwiderungen von Frankreich, Italien und der Pforte eingelangt. Die italienische Regierung hat einem Berichte der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft vom 6. d. M. zufolge die Einladung zur Ausstellung in verbindlicher und bereitwilligster Weise beantwortet. Die französische Regierung in Versailles hat die k. und k. Botschaft in Paris laut Mittheilung derselben vom 13. October in Kenntniß gesetzt, daß die österreichische Einladung an das Ministerium für öffentlichen Unterricht und das Handelsministerium geleitet worden, damit dieselben die französischen Industriellen und Künstler zur Theilnahme auffordern, und die Versicherung hinzugefügt, daß die französische Staatsverwaltung die Förderung der Ausstellung eifrigst sich angelegen sein lassen werde. Die österreichisch-ungarische Botschaft in Constantinopel hat unter dem 11. October gemeldet, daß über eine eben erfolgte Entschließung des Sultans das türkische Gesamtministerium den Auftrag erhalten, die Vertretung des türkischen Reiches bei der Wiener Ausstellung nach dem Vorbilde der ottomanischen Theilnahme an den Ausstellungen von London und Paris einzuleiten. Gleichzeitig ist auch von Seite des Sultans eine Vereinbarung der Ressortminister mit dem türkischen Finanzministerium wegen Bedeckung der erforderlichen Auslagen angeordnet worden.

Auf dem nunmehr vollständig eingepflanzten Ausstellungsplatze im Prater herrscht das regste Leben. Von gutem Wetter begünstigt setzen die Genietruppen ihre Arbeit rührig fort. Der Gesundheitszustand der vier Genie-Arbeitscompagnien läßt nichts zu wünschen übrig und ist im Vergleich mit den sonst bei den Truppen bestehenden Sanitätsverhältnissen ein sehr günstiger zu nennen. — Die Bestimmung, daß in allen nur möglichen Fällen eine Accordarbeit platzgreifen hat, verschafft der Mannschaft eine erhöhte Arbeitszulage, wenn gleich als Basis hiezu die Militärbaugebühren und die Gebührenvorschrift für das k. k. Heer dient. Um die ausgezeichneten Leistungen der Genietruppen zu beurtheilen, muß man in Betracht ziehen, daß die Mannschaft derselben, durch fortwährende Donauarbeiten und Uebungen beim Baue von Feldschanzen in den Lagern und Minen an Muskelkraft gestählt, eine Arbeitsfähigkeit besitzt, welche der gewöhnliche Erdarbeiter nur höchst selten zu erreichen vermag. Mit dieser besonderen Fähigkeit ist außerdem noch die Geschicklichkeit verbunden, selbst im beschränkten Raume, wie dies bei den Fundamentierungsarbeiten der Rotunde der Fall ist, mit Leichtigkeit zu arbeiten. In der Mitte des Ausstellungsplatzes, in welchem als Werkstätte für den Bau der Rotunde die Hütte aufgeschlagen wurde, welche früher zu den Beleuchtungsproben der Museen diente, gehen die Fundamente für die Pfeiler des Mittelbaues ihrer bis zum 1. November festgesetzten Vollendung entgegen. Die Mehrzahl derselben ist bereits fertig. Unweit hiervon befindet sich — ein Rechteck bildend — der Bauhof, in welchem auch die Wachtstube und die geräumige Küche untergebracht ist, in der, weil die Genietruppen sich selbst verpflegen, die Abkochung stattfindet. — Von Seite der Nord- und Staatsbahn haben die Tracirungen für die Schienenwege begonnen, welche diese beiden Bahnen mit dem Ausstellungsgebäude verbinden werden.

Der Generaldirector der Ausstellung führte von dem Ausfluge zurück, den er in Begleitung mehrerer Mitglieder der kaiserl. Ausstellungscommission und des Bureau's nach Triest zur Besichtigung der Ausstellung unternommen hatte. Insbesondere war es die Abtheilung der durch die Handelskammer ausgestellten Muster der im Triester Handel vorkommenden Waaren, welche das Interesse der Wiener Besucher in hohem Maße in Anspruch nahm; denn diese Ausstellung war gewissermaßen als eine Probe der Ausführung der nach dem Programme für die Weltausstellung 1873 beabsichtigten „Darstellung des Welthandels“ in Scene gesetzt worden. Dieser Theil der Ausstellung ist denn auch schon, indem er ein vollständiges Bild aller auf dem Triester Plage vorkommenden Rohstoffe und Halbfabricate gibt, für den Fachmann von großem Interesse und wird, mit den erforderlichen statistischen Daten und graphischen Darstellungen der Höhe der Production, der Ein- und Ausfuhr bereichert, auch für jedermann sehr instructiv und anregend sein. Die Wiener Gäste fanden in Triest bei den Veranstaltern der Ausstellung eine sehr freundliche Aufnahme. Samstag, 14. d. Abends veranstaltete der Herr Statthalter Baron de Pretis eine Soirée, welche Interessenten der Weltausstellung aus allen Kreisen Triests vereinigte.

Wie die „Corr. Schweizer“ vernimmt, ist der Bau der großen eisernen Haupthalle des Ausstellungspalastes der in Wien von Herrn Rudolf Reiche repräsentirten deutschen Firma Johann Caspar Hartort in Westphalen übertragen worden. Die Halle wird eine Höhe von 250 Fuß, einen Durchmesser von 350 Fuß haben und von 36 eisernen, 80 Fuß hohen Säulen getragen werden. Die Eisenbestandtheile des Baues wiegen 40.000 Centner. Bis zum 15. September 1872 soll er vollendet sein. Die Ausführung des kolossalen Baues, der nach einigen Wochen beginnt, wird Herr Ingenieur M. Steiger leiten. Herr Steiger montirt gegenwärtig noch die große Donaubrücke für die österreichische Nordwestbahn bei Floridsdorf, welche, ebenfalls von Herrn Johann Hartort übernommen, der Vollendung nahe ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Se. k. Hoheit der Kronprinz Rudolph besuchte am 17. d. auch den Landtagssaal in Linz, das Taufstummensinstitut, die Schiffswerfte des früheren Reichsrathsabgeordneten Ignaz Mayer, das Atelier des Hofbildhauers Rief und die Fabriken in Kleinmünchen. Abends um halb 9 Uhr fand ein Fackelzug und eine Serenade der Pledertafel „Proßium“ statt. Die Abreise des Kronprinzen erfolgte am 18. d. Morgens.

— (Interdict.) Se. Eminenz der hochwürdige Cardinal-Fürstbischof in Wien haben die St. Salvator-Capelle in Wien aus Anlaß des darin am 15. d. abgehaltenen sogenannten altkatholischen Gottesdienstes mit dem Interdict belegt.

— (Qualificationslisten der Stabs-officiere.) Das Kriegsministerium hat für die Qualificationslisten der Stabs-officiere als Norm aufgestellt: 1. Daß jede Mundart, welche in einem Truppenkörper von mehr als 20 Percent der aus dem zugewiesenen normalen Ergänzungsrang stammenden Mannschaft gesprochen wird, als eine der Regimentsprachen zu gelten hat und daher Berücksichtigung finden muß. 2. Ist in Regimentern rein deutscher Dienstsprache die Kenntniß einer zweiten Mundart zum Beförderungsansprüche in der Rangstour nicht absolut er-

forderlich, weil der Punkt des § 35 der Beförderungsvorschrift nur von nichtdeutschen Nationalsprachen des Truppenkörpers, welchem der Betreffende angehört, handelt. 3. Die Uebergehung in der rangstourlichen Beförderung wegen mangelnder Kenntniß einer nicht deutschen Nationalsprache der Monarchie bezieht sich gleichfalls nur auf die im eigenen Truppenkörper notwendige Nationalsprache und hat überhaupt nur dann Platz zu greifen, wenn der betreffende Officier, sobald er an die Beförderungstour gelangt, schon drei Jahre in demselben dient und sich die Kenntniß der Regimentsprache in dem geforderten Grade nicht angeeignet haben sollte.

— (Avancement.) Die Vorschläge über die Personalveränderungen im k. k. Heere für den Monat November sind der Allerhöchsten Sanctionierung unterbreitet. Es sollen, sagt die „N. Mil. Ztg.“ nur 24 Oberlieutenants der Infanterie zu Hauptleuten ernannt werden, da der Kriegsminister mit der Absicht umgeht, die Stellen der mit Vortragsgebühr theilenden Officiere unbesetzt zu lassen.

— (Landwehr-Officiersstellen.) Ueber Ansuchen des Ministeriums für Landesverteidigung hat das Finanzministerium angeordnet, daß die Gesuche der dem Amtsbereich des Finanzministeriums unterstehenden Beamten um Verleihung von Landwehr-Officiersstellen an die unmittelbar vorgelegte Behörde, derartige Gesuche von Beamten der Centralleitung dieses Ministeriums aber an deren unmittelbaren Amtsvorstand zu überreichen und von diesem unter Aeußerung, ob hinsichtlich des betreffenden Beamten bei einer Einberufung für den Kriegsfall voraussichtlich dessen Unentbehrlichkeit zur Fortführung der Geschäfte geltend gemacht werden müßte, im ordentlichen Dienstwege zur endgiltigen Begutachtung dem Finanzministerium in Vorlage zu bringen sind. Im natürlichen Interesse des Landwehrinstitutes kann nur die Einreichung solcher Personen gelegen sein, über welche in den gesetzlich bestimmten Fällen dem Landesverteidigungsministerium das Dispositionsrecht unbedingt eingeräumt und gegen deren Einrücken im Falle des eventuellen Bedarfes nicht Einsprache erhoben werden müßte.

— (Theuerungsbeitrag für Südbahnbeamte.) Der Verwaltungsrath der Südbahn hat den verheiratheten Beamten der niederen Gehaltskategorien einen Theuerungsbeitrag und eine Quartiergelderhöhung bewilligt.

— (Ruhrkrankheit.) In den Gemeinden Doll und Trifail des Bezirkes Gili sind bis zum 24. September 563 Personen (247 Männer, 112 Weiber und 204 Kinder) an der Ruhr erkrankt; hievon 429 (218 M., 90 W., 121 K.) genesen, 82 (7 M., 9 W., 66 K.) gestorben und 52 (22 M., 13 W., 17 K.) im Krankenstand verblieben.

— (Zur Unsicherheit auf dem Lande.) In der Nacht zum 10. d. drangen unbekannte Diebe in das versperrte Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Mathias Jerne in Greiza, Bezirk Gili, und haben, nachdem sie zwei Thüren, sowie die Schlösser von zwei Trüben und zwei Kästen mit Dietrichen geöffnet haben, Effecten, Vidualien und etwas Geld im Gesamtwerte von 130 fl. 50 kr. gestohlen. Die Thäter ließen einen zerbrochenen Dietrich und zwei gewöhnliche Haselnußstöcke zurück.

— (Die Triester Ausstellung) wurde am 14. von 400, am 15. von 2100, am 16. von 500, am 17. von 800 Personen besucht.

— (Interessanter Congress.) Nächster Tage wird auf der Wiese nächst Untertürkheim bei Stuttgart auch ein Congress tagen, und zwar von Zigeunern, die sich von 7 zu 7 Jahren hier versammeln. Es finden sich regelmäßig 600 — 700 dieser schwarzen Gesellen mit Weibern und Kindern aus allen Ländern, dem Elsaß, Preußen, Sachsen, Baiern, Baden und Württemberg ein. Der Hauptmann dieser Sippschaft ist der 28jährige Josef Reinhard, wohnhaft zu Muthlangen bei Gmünd, ein Sohn jenes Reinhard, welcher die Gefangennahme Hannickel's und seiner gefährlichen Räuberbande bewerkstelligt hat. Der noch rüstige Greis hat sieben Weiber gehabt und zählt ein Häuflein von 45 Kindern zu den Seinigen.

— (Frauenrechte.) In dem Whoming Territorium in Nordamerika haben die Frauen gleiche Rechte wie die Männer erhalten; sie betheiligen sich bei den Wahlen, sind Geschworene u. s. w. Eine höchst erbauliche Scene hat sich durch diese Verechtigung erst kürzlich dort zugetragen. Sechs Frauen waren mit sechs Herren bei einem Mordproceß zu Geschworenen gewählt. Nach dortiger Sitte werden die Geschworenen, bis sie sich über das Urtheil geeinigt, eingeschlossen. Eine Einigung aber mußte wohl seine Schwierigkeiten haben, denn der Beschluß konnte während der ganzen Nacht nicht gehoben werden. Die Folge davon war, daß ein Duzend Kinder die Nachbarschaft durch ihr Geschrei „nach Mittern“ nicht schlafen ließen, und daß am folgenden Tage die Gatten von drei ließen, und daß am folgenden Tage die Gatten von drei weiblichen Geschworenen eingezogen wurden, weil sie aus Wuth über das nächtliche Ausbleiben ihrer Ehehälfen dem Richter, welcher die Einschließung angeordnet, sämtliche Scheiben eingeworfen hatten.

Locales.

— (Schulbesuch.) Das hiesige k. k. Ober-gymnasium zählt pro 1871/2 472, und zwar in der ersten Klasse 97, in der zweiten Klasse 58, in der dritten Klasse 71, in der vierten Klasse 55, in der fünften Klasse 55, in der sechsten Klasse 50, in der siebenten Klasse 43, in der achten Klasse 43 Schüler. — Die unter Leitung der

ehrwürdigen Urfahnerinnen stehenden Mädchen schulen zählen 966, und zwar in der ersten Klasse 308, in der zweiten Klasse 237, in der dritten Klasse 203, in der vierten Klasse 154, in der fünften und sechsten Klasse 64 Schülerinnen.

(Eine zweite Pastora.) Im Grummit'schen Hause auf der Wiener Straße wird am 20., 21. und 22. d. eine merkwürdige Naturerscheinung zur Anschauung gebracht. Theresa Gambardella, 13 Jahre alt, stammt aus den Gebirge bei Salerno im Neapolitanischen, von Eltern, deren Oberhaut sehr weiß und deren Haarwuchs schütter ist; auch die Brüder der Theresa haben schwachen Bart. Theresa, das Wunderkind, ist klein, hat dunkelgefärbte Oberhaut, ist mit sehr schwarzen glänzenden langen Haaren an der Stirne, im Gesicht, an den Gliedmaßen, am Rücken und Oberkörper bewachsen. Der Schädel ist sehr klein, das Gesicht wie bei Negeren winkelförmig, das Auge schön und glänzend, die Stumpfnase, die Lippe wulstig aufgeworfen wie bei Affen, der Mund weit, Zähne unregelmäßig, Zunge aus dem Mund stehend, Ohren lang und Vorderarme lang, Stimme wie Bariton. Diese Naturfelsenheit wurde auch von Dr. Auspiz der Gesellschaft der Ärzte in Wien vorgestellt, und es erregte dieser Fall einer krüppelartigen Microcephalen und merkwürdigen Haarvermehrung (Hypertrichosis) in allen Productionsorten allgemeines Erstaunen.

(Dr. Rudolf Violed) aus Wien hat gestern einer kleinen aber gewählten Zuhörerschaft seine Ergänzungen zu dem Schiller'schen Fragmente „Der Menschenfeind“ vorgetragen. Wir müssen bedauern, daß die Wahl des Locales eine unpassende war. Der leise, an vielen Stellen gar zu fein nuancirte Vortrag wurde durch die nächst dem Glasalon fröhlich beisammensitzenden Gäste des Restaurants höchst unangenehm gestört; bedauern müssen wir ferner, daß Herr Dr. Violed's Organ nicht jenen Klang, nicht jene Kraft besitzt, um die Effectstellen zur durchschlagenden Geltung zu bringen.

Dr. Violed hat die schwierige Aufgabe als Schriftsteller insofern gelöst, als er im Geiste des größten deutschen Dichters das begonnene Werk ergänzte. Dr. Violed constatirte den Besitz feinen Tacts und Tones, Liebe zu höherer geistiger Arbeit, Gefühl und Phantasie. Die Ergänzungen des ersten Actes waren wegen des unpassenden Locales und des schwachen Sprachorgans den Zuhörern beinahe unverständlich; die Ergänzungen des zweiten Actes sind jedenfalls der Glanzpunkt des Vortrages; die neuen Scenen haben Handlung, Energie und Kraft, wurden ausnahmsweise auch mit gehobener Stimme gegeben; nur ist der Stoff so reich, daß aus einem, ganz gut zwei Acte gemacht werden konnten und sollten; der dritte Act ist eigentlich unnötig, denn die Rückkehr des Menschenfeindes in die menschliche Gesellschaft hätte füglich dem zweiten Acte angeschlossen werden können, wodurch die etwas gewöhnliche, mit dem Geiste des Fragmentes nicht ganz harmonisirende Rolle des Gärtners, beseitigt worden wäre. Uebrigens gebührt Herrn Dr. Violed immerhin das Verdienst, an diese schwierige Arbeit Hand angelegt zu haben.

(Theater.) Gestern haben wir uns wieder einmal amüfirt. Herr Walburg hat uns drei kleine aber gute Stücken aufgeführt. In der Bagatelle „Fagon“ von D. F. Berg erheiterten uns insbesondere Herr Traut (Holm); in der Operette „Der Regimentszauberer“ von Offenbach Frau Paulmann (Hippel), Fr. Heß (Metten) und Herr Schulz (Klette); in der Posse „Schneider Fipps“ von Berg — Herr Schlesinger in der Titelrolle. Dem Sprichworte gemäß, „Ende gut, alles gut,“ wurde letzterwähnte Posse — gewürzt durch die drastische charakteristische Darstellung und originellen Gesangsbeigaben des äußerst thätigen Komikers Herrn Schlesinger — mit besonderer Heiterkeit beifällig aufgenommen. Das Haus war so ziemlich besetzt.

(Aus dem Amtsblatt.) Am 30. October findet bei der Prager Finanz-Landesdirection die Verpachtung der Verzehrungssteuer der Stadt Prag statt. Anreizpreis 1,299,333 fl. —

Börsenbericht. Wien, 18. October. Es traten heute mäßige Rückgänge ein, welche wohl ebenso auf eine naturgemäße Reaction, als auf die momentane Geschäftstillheit zurückzuführen sind; auch der für den Commerce sehr knappe Geldstand influencirte im ungünstigen Sinne. Deffenungeachtet blieben die Anlagepapiere gut behauptet und zum Schluß trat auch in Speculationseffecten wieder eine Besserung ein.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
für 100 fl.			86.— 86.25		
	Geld	Baare		Geld	Baare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:					
in Noten verzinsl. Mai-November	57 20	57.30			
Februar-August	57 20	57.30			
Silber Jänner-Juli	67 90	68.—			
April-October	67.75	68.70			
Jose v. J. 1839	285.—	287.—			
1854 (4 %) zu 250 fl.	88 50	89.50			
1860 zu 500 fl.	97.40	97.60			
1860 zu 100 fl.	114—	114.50			
1864 zu 100 fl.	135 50	135.75			
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber					
	121 50	122.50			
B. Grundentlastungs-Obligationen.					
für 100 fl.					
	Geld	Baare		Geld	Baare
Böhmen zu 5 pCt.	95.—	96.50			
Galizien " 5 "	74 50	75.—			
Nieder-Österreich " 5 "	91.—	95.50			
Ober-Österreich " 5 "	93.—	94.—			
Siebenbürgen " 5 "	74—	74.50			
Stiermark " 5 "	92—	93—			
Ungarn " 5 "	79.50	80.—			
C. Andere öffentliche Anlehen.					
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	94.—	95.—			
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. d. W. Silber 5% pr. Stück	108—	108.25			
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	97.—	97.25			
D. Actien von Bauinstituten.					
	Geld	Baare		Geld	Baare
Anglo-öftr. Bank	246 75	247.—			
Bankverein	214.—	215.—			
Boden-Creditanstalt	264.—	266.—			
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	288 50	288 75			
Creditanstalt, allgem. ungar.	111 75	112 25			
Comptoir-Gesellschaft, n. ö.	938.—	942.—			
Franco-öftr. Bank	115.75	116.—			
Generalbank	—	—			
Handelsbank	147.50	148.—			
Nationalbank	768.—	770—			
Unionbank	253.30	253.50			
Bereinsbank	100.—	101.—			
Verkehrsbank	177.50	178.—			
E. Actien von Transportunternehmungen.					
	Geld	Baare		Geld	Baare
Alsböhm-Böhmischer Bahn	179.—	180.—			
Böhm. Westbahn	250.—	252.—			
Carl-Ludwig-Bahn	256.75	257.—			
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	558.—	560.—			
Elisabeth-Westbahn	242.50	243.—			
Elisabeth-Westbahn (Vinz- und weiser Strecke)	203.—	204.—			
Ferdinands-Nordbahn	2095—	2100.—			
Kaisertichen-Bayerer-Bahn	174.—	175.—			
Kranz-Josephs-Bahn	205 50	206 —			
Leoben-Graz-Gr.-Zugspitze-Bahn	169.75	170.25			
Lloyd, öftr.	375.—	378.—			
Öftr. Nordwestbahn	216 50	217.—			
Rudolfs-Bahn	156 50	157.—			
Siebenbürger Bahn	171.50	172.—			
Staatsbahn	388.—	389.—			
Südbahn	193 90	194.10			
Süd-nordb. Verbind. Bahn	175.50	176.—			
Theiß-Bahn	241 25	241.75			
Ungarische Nordostbahn	158.25	158.75			
Ungarische Ostbahn	112.—	112.50			
Tramway	217.50	217.75			
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)					
	Geld	Baare		Geld	Baare
Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	105.—	105 50			
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	86.—	86.50			
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	88.90	89 10			
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	87.50	88.50			
G. Prioritätsobligationen.					
	Geld	Baare		Geld	Baare
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	94 75	95.25			
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	104.75	105.—			
Kranz-Josephs-Bahn	98.50	98.70			
Carl-Ludwig-Bahn in S. verz. l. Em.	105.—	105 50			
Öftr. Nordwestbahn	99 75	100.—			
Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.40	88.60			
Staatsb. G. 3% à 500 fr. l. Em.	138.—	138.50			
Südb. G. 3% à 500 fr. pr. Stück 105 80	109 —				
Südb.=G. à 200 fl. 3. 5% für 100 fl.	91 90	92 20			
Südb.=Bons 6% (1870—74) à 500 fr. pr. Stück	230 50	231.50			
Ung. Ostbahn für 100 fl.	84.90	85.10			
H. Privatloose (per Stück.)					
	Geld	Baare		Geld	Baare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	181 —	182.—			
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.—	15.—			
Wechsel (3 Mon.) Geld Baare					
Augsburg für 100 fl. südb. W.	100 —	100.10			
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	100 30	100.40			
Hamburg, für 100 Mark Banco	87 40	87.50			
London, für 10 Pfund Sterling	118.35	118.45			
Paris, für 100 Francs	45 15	45 20			
Cours der Geldsorten					
	Geld	Baare		Geld	Baare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 66 kr.	5 fl. 68 kr.			
Napoleons'd'or	9 " 41 1/2 "	9 " 42 1/2 "			
Preuß. Cassenscheine	1 " 77 1/2 "	1 " 77 1/2 "			
Silber	118 " — "	118 " 25 "			
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: — Geld, — Baare.					